

Zuhause feiern - Im Herzen vereint



Die Leidenschaft Gottes

Lieber Gottesdienstbesucher, liebe Gottesdienstbesucherin!
Schön, dass Sie mit uns von Zuhause aus feiern.
Während der Corona-Zeit besteht die Möglichkeit, sich den
Gottesdienst abzuholen oder mitbringen zu lassen.
So können Sie ganz ohne Kontakt von Zuhause aus mit uns feiern.
Vereint sind wir im Herzen und durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Jetzt können Sie eine Kerze anzünden.

Wir sind versammelt. An unterschiedlichen Orten. Zu
unterschiedlichen Zeiten. Aber im Glauben sind wir miteinander
verbunden. In Gottes Namen feiern wir Gottesdienst.
Wo zwei oder drei in seinem Namen zusammenkommen, da ist Gott
mitten unter uns.

Gebet:

Barmherziger Gott,
wir möchten dir nah sein
und auf deinem Weg gehen.
Wir möchten nach deinen Geboten leben.
Doch wie oft schaffen wir das nicht.
Dann findest du uns, noch bevor wir dich suchen.
Du setzt dich unserer Selbstsucht und Launen aus.
Wir denken an uns selbst,
du verschenkst dich und gibst dich uns hin.
Du stirbst für uns, damit wir leben.
Befreie uns von allem, was uns von dir trennt.
Erinnere uns daran, wie du bist.
Lass uns deine Liebe erwidern. Amen.

Schriftlesung Johannesevangelium 3,14-21

Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.

Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse.

Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Halleluja!

Impuls: Die Leidenschaft Gottes

kenne Sie das? Die Arbeit ist fast fertig. Es fehlt nur noch der Feinschliff. Dann stürzt der Computer ab und das Dokument ist weg. So ein Ärger. Die Arbeit war um sonst. Es muss alles noch einmal geschrieben werden. Noch größer ist die Wut, wenn es nicht nur um technische Geräte, sondern um menschliche Beziehungen geht. Bei einem Vertrauensbruch in einer Partnerschaft oder Freundschaft ist die Verletzung groß. Wenn die Liebesmühen und die Zeit, die man in eine Beziehung steckt, nicht erwidert werden, schmerzt das.

Oft spürt man den Wunsch nach Vergeltung und ausgleichender Gerechtigkeit.

In unserem heutigen Predigttext geht auch um so eine Beziehung. Genau genommen ist es kein Text, sondern ein Lied. Heute geht es um das Weinberglied des Propheten Jesaja.

„Ein Lied von meinem Freund will ich euch singen. Es ist das Lied von meinem Freund und seinem Weinberg.“

So beginnt das Lied. Wir stellen uns vor, dass wir auf einem belebten Marktplatz sind. Voller Menschen, voller Tiere, voller Ware. Mitten auf dem Marktplatz steht ein Mann namens Jesaja. Er hat seine Stimme erhoben zum Singen. Um ihn herum bildet sich langsam ein Kreis. Auch wir stellen uns dazu. Ein Lied das ist eine unterhaltsame Abwechslung. Das hört man gern. Da bleibt man auch mal stehen. Erwartungsvoll und gespannt schauen wir auf Jesaja. Die Stimmung ist heiter. Ein Lied über einen Weinberg verheißt Gutes. Wir erwarten ein Lied von Genuss und Festlichkeit. Von Fröhlichkeit und Geselligkeit. Von Leidenschaft und Liebe. Das Lied geht weiter:

„Mein Freund hatte einen Weinberg auf einem fruchtbaren Hügel. Er grub ihn um, entfernte die Steine und bepflanzte ihn mit den besten Weinstöcken. Mittendrin baute er einen Wachturm. Auch eine Kelter zum Pressen der Trauben hob er aus. Dann wartete er auf eine gute Traubenernte.“

Anerkennendes Nicken im Publikum. Da versteht einer was von seinem Handwerk. Da steckt einer sein ganzes Herz in seine Arbeit und liebt, was er tut. So viel Mühe, so viel Pflege für den Weinberg. Wenn das keine gute Ernte gibt! Ich sehe schon das Weinfest vor mir.

Jesaja singt weiter: „aber der Weinberg brachte nur stinkende Fäulnis hervor.“

Moment? Haben wir da richtig gehört? Stinkende Fäulnis? Was singt der denn da?

Das Lied nimmt einen unerwarteten Gang. Die Zuhörer hören auf zu schunkeln und ziehen irritiert die Augenbrauen hoch.

In die Heiterkeit mischen sich auf einmal harte Töne.

Die Feierstimmung ist vorbei. Das Publikum fühlt sich betrogen.

Jesaja schenkt den Menschen reinen Wein ein. Oder besser gesagt, er lässt es seinen Mitsänger tun. Denn nun singt der Weinbergbesitzer selbst weiter:

„Jetzt urteilt selbst, ihr Einwohner von Jerusalem und ihr Leute von Juda! Wer ist im Recht – ich oder mein Weinberg?

Habe ich irgendetwas vergessen? Was hätte ich für meinen Weinberg noch tun sollen? Ich konnte doch erwarten, dass er gute Trauben trägt. Warum hat er nur schlechte Beeren hervorgebracht?“

Spätestens jetzt haben alle Schaulustigen verstanden, dass das kein Trinklied ist. Klage, Zorn und Enttäuschung bestimmen nun den Klang des Liedes. Der Betroffene kommt selbst zu Wort. Alles hat er gegeben. So viel Mühe, so viel Zeit, so viel Energie und Herzblut hat er in seinen Weinberg gesteckt. Er hat sich im höchsten Maße selbst investiert. Und all das war für nichts. Der Weinberg trägt keine gute Frucht. Wie kann das sein? Er hat doch alles richtig gemacht. Mehr hätte er für seinen Weinberg nicht tun können. Die Enttäuschung ist groß. Der Weinberg wird zu einem persönlichen Gegenüber, das absichtlich den Erfolg versagt. Der Weinberg erwidert die Mühe und Liebe, die der Weinbergbesitzer ihm gegeben hat, nicht.

Die Umstehenden werden direkt angesprochen. Sie sollen selbst Urteilen. Doch sie kommen gar nicht zu Wort. Denn die Sachlage ist klar. Der Betroffene hat sein Urteil schon längst gefällt. Seine ganze Wut und Enttäuschung singt er sich jetzt von der Seele:

„Ich will euch sagen, was ich mit meinem Weinberg tun werde: Die Hecke um ihn herum werde ich entfernen und seine Schutzmauer niederreißen. Dann werden die Tiere ihn kahl fressen und zertrampeln. Ich werde ihn völlig verwildern lassen: Die Reben werden nicht mehr beschnitten und der Boden nicht mehr gehackt. Dornen und Disteln werden ihn überwuchern. Den Wolken werde ich verbieten, ihn mit Regen zu bewässern.“

Der Weinberg wird zerstört. Der Weinbergbesitzer lässt ihn nicht gleichgültig links liegen und kehrt ihm den Rücken zu. Er zerstört alles, was er zuvor mühselig aufgebaut hat.

Und spätestens am Ende des Strafgerichts ahnt man, dass es sich hier nicht um einen gewöhnlichen Winzer handelt. Er gebietet über das Wetter und verbietet den Wolken den Weinberg mit Regen zu bewässern.

Langsam versteht das Publikum, dass Gott selbst hier sein Lied singt. Und wenn die Zuschauer es noch nicht verstanden haben, dann hilft ihnen der Prophet Jesaja auf die Sprünge. Er räumt die letzten Unklarheiten aus. Keiner kann sagen, er hätte den Sinn des Liedes nicht verstanden:

„Wer ist dieser Weinberg? Der Weinberg des Herrn Zebaot, das sind die Bewohner von Israel. Die Leute von Juda, sie sind sein Lieblingsgarten. Der Herr wartete auf Rechtsspruch, doch seht her,

da war Rechtsbruch. Er wartete auf Gerechtigkeit, doch hört nur, wie der Rechtlose schreit.“

Das Lied ist zu ende. Die Sänger packen zusammen und gehen. Zurück bleibt eine nüchterne und ernuchterte Menge. Der Schluss lässt keinen Zweifel mehr zu, um wen es sich bei dem Weinbergbesitzer und den Weinberghandelt handelt: Um Gott und sein Volk. Gott lässt seine ganze Wut raus. Was nun?

Unter all den Leuten stehe auch ich, ratlos und mit vielen Fragezeichen auf der Stirn. Denn ich weiß stinkende Fäulnis und schlechte Trauben gibt es nicht nur zur Zeit Jesajas.

Wenn Gott uns heute sein Lied singt, würde es sich wohl kaum anders anhören. Die Worte sind messerscharf und verstörend. Gott schlägt uns die Wahrheit nur so um die Ohren. Er rechnet mit seinen Menschenkindern ab, die seine Liebe mit Füßen treten. Er opfert sich für uns auf und wir danken es ihm nicht.

Hier spricht ein zutiefst verletzter Gott, dessen Liebe nicht erwidert wird. Und jeder, der schon einmal verliebt war, weiß wie schmerzhaft es ist, wenn man abgewiesen wird.

Dieser wütende und enttäuschte Gott passt nur schwer in unsere Gottesvorstellung von einem gütigen und barmherzigen Gott.

Wie geht das zusammen?

Das Stichwort heißt Liebe: Wer seine Enttäuschung und Verletzung so herausschreit, der liebt noch immer. Dem ist es nicht egal, was mit uns geschieht. Gott singt mit leidenschaftlichem Zorn. Wäre Gott der Weinberg Gleichgültig gewesen, dann hätte er sich einfach umgedreht und wäre gegangen.

In seinem Zornesausbruch höre ich dagegen den Unterton seiner Liebe heraus. Gott liebt diesen undankbaren Weinberg noch immer. Denn nur wer wirklich liebt, kann so verletzt und enttäuscht werden.

In seinem Zorn zeigt Gott seine Liebe zu uns. Er zeigt uns, dass wir ihm nicht egal und gleichgültig sind. Das Lied des Propheten Jesajas zeichnet das Bild eines zutiefst leidenschaftlichen Gottes.

Reminiszere-Gedenke! Heißt dieser Sonntag.

Wo ist es angebrachter an diesen leidenschaftlichen Gott zu denken als in der Passionszeit. Denn von nichts anderem als von der leidenschaftlichen Liebe Gottes zur Welt erzählt die Leidensgeschichte Jesu.

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab“

Wir können an der Leidenschaft Gottes Anteil nehmen und uns von seiner leidenschaftlichen Liebe zu seinen Geschöpfen inspirieren lassen. Und wir können mit den Worten des Psalmbeters Gott an seine Barmherzigkeit erinnern:

„Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind!“

Segen

Geh unter der Gnade, geh mit Gottes Segen;
geh in seinem Frieden, was auch immer du tust.

Geh unter der Gnade, hör auf Gottes Worte:
Bleib in seiner Nähe, ob du wachst oder ruhst.

(Text: Manfred Siebald in: Durch Hohes und Tiefes Nr. 226)

Gott segne dich und behüte dich;
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
Gott hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Ihre Pfarrerin Saskia Awad